

(Rittergutsbesitzer Domherr Dr. v. Säbel.)

Ⓐ an den Regen erst dann, wenn sie naß werden; die irren sich natürlich nie; einige glauben an Regen, wenn sich Wolken aufstürmen — diese irren sich schon öfter, denn es braucht unter diesen Umständen nicht immer zu regnen —, und manche glauben an Regen, wenn sich aus einer gewissen Druckverteilung eine sogenannte Regenwetterlage konstruieren läßt. Diese letzteren irren sich leider sehr oft, das sind nämlich unsere Meteorologen.

(Weiterkeit.)

Meine Herren! Ich muß leider nach meinen Erfahrungen sagen, daß die Wetterprognosen für den praktischen Betrieb der Landwirtschaft völlig wertlos sind, und ich weiß, daß viele Landwirte diese Ansicht teilen. Aber die Prognosen werden ja auch nicht bloß für die Landwirtschaft gestellt, neuerdings hat auch die Luftschiffahrt an ihnen ein lebhaftes Interesse. Ich möchte daran erinnern, daß bei den Ballonaufstiegen am Sonntag vor 8 Tagen hier in Dresden auch die Frage zu beantworten war, ob in den niederen Luftschichten eine Rechtsdrehung oder eine Linksdrehung des Windes zu erwarten sei. Die Wetterwarte hat das Gegenteil von dem angegeben, was eingetreten ist. Also auch hier ist leider die Sicherheit nicht groß.

Ich sage das alles nicht, um die Männer anzugreifen, die in unserer Landeswetterwarte arbeiten. Ich habe vor ihrem Forschungsgeiste die höchste Achtung. Nur manchmal beschleicht mich ein leiser Unmut auch gegen diese Männer, nämlich dann, wenn sie uns ermahnen, die Wetterkarten eifrig zu lesen, wir würden uns dadurch vor Schaden bewahren können. Wir können uns durch die Wetterkarten nicht vor Schaden bewahren. Aber dieser Unmut ist rasch verslogen. Im ganzen schätze ich die Herren sehr, die dort arbeiten. Aber was mir leid tut, ist das, daß durch den Zwang, öffentliche Wetterprognosen zu stellen, der leider durch den Reichswetterdienst gegeben ist, die ganze Wissenschaft in Mißkredit kommt. Es ist immer eine mißliche Sache, wenn man eine Wissenschaft schon praktisch verwerten soll, bevor die wissenschaftlichen Grundlagen genügend ausgebaut sind. Wir haben das z. B. in der Medizin oft genug erlebt, und das wirft leider einen Schatten auf die ganze Wissenschaft; und gerade von der meteorologischen Wissenschaft können wir uns noch sehr viel Nutzen versprechen. Wenn die Forschungen so weit gediehen wären, daß man uns z. B. heute sagen könnte, ob wir einem trockenen oder einem nassen Sommer entgegengehen, so wäre das für die

Landwirtschaft von allerhöchster Bedeutung, und wir würden unsere Produktion darauf einrichten können; ja das ganze Volk hätte daran Interesse, weil wir dann besser für die Ernährung des Volkes sorgen könnten. Ich glaube aber auch, daß die Gemeindeverwaltungen, die heute vielleicht Sorge haben, ob ihre Wasserleitungen ausreichen werden, und die sich fragen, ob sie jetzt schon mit dem Wasser sparsam sein müssen, sehr dankbar wären, wenn man jetzt schon sagen könnte, ob sie sich Beschränkungen auferlegen müssen oder nicht. Das alles sind große Ziele, die einer ernstlichen Forschung wert sind.

Ich habe mir einmal den Dienst in der Landeswetterwarte ansehen können. Ich habe die dortige Organisation und die gute Arbeit bewundert, die dort geleistet wird, nur abgesehen von den Wetterprognosen. Ich habe auch die Bibliothek der Landeswetterwarte gesehen, aber der verdienstvolle Leiter hat mir gesagt, daß es leider unmöglich sei, das ganze Material durchzuarbeiten, das dort zusammenkommt. Es waren Wetterbeobachtungen der ganzen Welt vorhanden, zum Teil in Sprachen, die man auf der Landeswetterwarte wahrscheinlich gar nicht lesen kann. Der Direktor hat mir aber gesagt, daß man nicht genügend Arbeitskräfte habe, weil sich noch wenig junge Gelehrte dem Wetterdienste und der Wetterkunde zuwendeten. Ich kann das den Herren nicht verdenken, solange man von ihnen Prognosen verlangt; aber wenn man sie still und eifrig forschen läßt, so haben sie, glaube ich, eine sehr dankbare Aufgabe. Für diese Forschung bewillige ich gern jedes Mittel, für den öffentlichen Prognosendienst allerdings am liebsten keinen Pfennig.

**Präsident:** Wünscht jemand das Wort? — Das ist nicht der Fall.

Genehmigt die Kammer die Anträge der Deputation, Drucksache Nr. 305, a—c?

Einstimmig.

Wir kommen zum fünften Punkte: Antrag zum mündlichen Berichte der dritten Deputation über das Königl. Dekret Nr. 8, betreffend den Bericht über die Verwaltung der Landes-Brandversicherungsanstalt in den Jahren 1908 und 1909. (Drucksache Nr. 312.)

(S. R. II. R. 3. Bd. Nr. 75 S. 2667 A.)

An Stelle des erkrankten Berichterstatters Herrn Dr. Raumann gebe ich das Wort dem Herrn Oberbürgermeister Keil.